

Kein Geld mehr für Straßensanierungen

Rund 140 000 Euro hat die Stadt jährlich für die Sanierung ihrer Straßen ausgegeben. In diesem Jahr wurden die Mittel erstmals gestrichen – die Kassen sind leer. Werden nun überhaupt keine Straßen mehr saniert?

Obernkirchen. In der Stadt kann Bürgermeister Oliver Schäfer (SPD) auf mindestens sieben Gemeindestraßen verweisen, bei der er „dringenden Sanierungsbedarf“ sieht. Allein: Es fehlt an Geld. Die Mittel für die Deckschichtsanierungen der vergangenen Jahre haben Rat und Verwaltung in diesem Jahr gestrichen, die Wirtschaftskrise hat die Gewerbesteuer heftig einbrechen lassen. Von einem Vollausbau, der bei den meisten Straßen notwendig wäre, spricht im Rathaus schon lange niemand mehr. Hilfe könnte über eine Straßenausbaubeitragssatzung kommen, also über einen Bürgerbeitrag zur Deckung des städtischen Aufwandes für die Erweiterung oder Verbesserung der Straßen, aber: „Das wäre richtig unpopulär“, sagt Schäfer. Möglich wäre auch ein Modell, das er aus der Kreisstadt kennt: Dort habe man die Grundsteuer angehoben, das Geld weggepackt und dann zweckgenutzt. Ein Weg, der für Obernkirchen allerdings versperrt bleibt: Der Stadt fehle der nötige Eigenanteil, so Schäfer. Dass die Mittel seit der deutschen Einheit vermehrt in den Osten gehen, sei ebenso spürbar wie berechtigt, meint Schäfer, aber die Jahre, in denen die Bergstadt von der Substanz gelebt hat, die seien jetzt auch vorbei. Für Martin Schulze-Elvert als Fraktionsvorsitzenden der CDU im Stadtrat wird in den nächsten Jahren wohl keine Straße mehr saniert. In diesem Jahr musste ein „katastrophaler Einbruch“ bei den Einnahmen verzeichnet werden, unter dem Strich stünden 2,5 Millionen Euro Miese, die auch für 2010 und 2011 zu erwarten seien. Dann liege das Defizit der Stadt bei zehn Millionen: „Wir sind an der Grenze der Handlungsfähigkeit.“ Selbst die Kassenkredite, mit denen die Stadt schon lange arbeite und deren Höchstgrenze bei 4,5 Millionen Euro liegen würden, hätten mit Erlaubnis des Landkreises kurzzeitig überschritten werden müssen. Ansonsten gelte, so Schulze-Elvert: „Unterhalten und reparieren, was unabdingbar ist.“ Wenn die Stadt es über die Wirtschaft schaffe, die Gewerbesteuer wieder auf das Niveau der vergangenen Jahre (das waren stets rund 1,8 Millionen Euro) zu hieven, dann könnte wieder saniert werden, meint Schäfer. Das sei durchaus notwendig, schon allein wegen der Verkehrssicherungspflicht. Und: Die Straßen, so Schäfer, würden ja im Laufe der Jahre nicht besser, der Aufwand also immer höher. Dass es in der Stadt zudem noch historische Straßen gibt mit Kopfsteinpflaster und einem ganz anderen Untergrund, der bei einer Sanierung die Kosten in die Höhe treibt, kommt für Schäfer erschwerend hinzu. Eine Liste der Straßen, die er vorschlagen würde, muss im Rathaus nicht erstellt werden: Es wären wohl die, die ersatzlos gestrichen wurden. Nie wieder Straßensanierung? „Nein“, widerspricht Thomas Stübke von den Grünen: „Wir haben Möglichkeiten.“ Nämlich diese: Alles so lassen, bis sie nicht mehr tragfähig sind – „oder die Straßenausbaubeitragssatzung aktivieren.“ Stübke ist nicht generell dagegen: „Ich halte es für sinnvoll, gemeinsam mit dem Bürger festzulegen, was sie für den Ort wollen.“ rnk